

HALLO NACHBAR

DAS KUNDENMAGAZIN
DER GESOBAU

IHRE WOHNUNG

Der Test: »Hotel Mama« oder eigene Wohnung?

IHR KIEZ

Neue Heimat: Die Flucht einer iranischen Familie ins Märkische Viertel

IHRE GESOBAU

Tradition am Bau: Rituale und ihre Bedeutung



Berliner Budenzauber



GESOBAU-Vorstände Jörg Franzen und Christian Wilkens

IHR KONTAKT

ZU UNS

HALLO NACHBAR

Wilhelmsruher Damm 142
13439 Berlin

030.40 73 – 15 67
hallo.nachbar@gesobau.de

**Hotline für
Mietangelegenheiten**

030.40 73 – 0

Online-Mieterservice

www.gesobau.de

Online-Magazin

www.hallonachbar.berlin

Das, was bleibt

Liebe Mieterinnen, liebe Mieter!

Am Ende eines Jahres blicken wir traditionell auf die Geschehnisse der letzten zwölf Monaten zurück. Wir bilden Resümees, gute Vorsätze und geben dem Jahr einen ganz persönlichen Wert. Doch Rückblicke greifen immer auf Erinnerungen zurück, die im Laufe des Jahres zunehmend verblassen und überlagert werden von dem, was zuletzt geschehen ist. Blicke nach Paris, Beirut, Bagdad und viele andere Orte auf der Welt, die erst kürzlich wieder zur Zielscheibe von Terroristen geworden sind, legen einen dunklen Schleier über das vergangene Jahr. Es wird für uns maßgeblich in Erinnerung bleiben als eine Zeit des massiven Angriffs auf unsere freiheitlichen und demokratischen Grundwerte.

Was wir als Wohnungsunternehmen tun können, damit dieses höchste Gut der Freiheit erhalten bleibt, ist, einen Ort zu schaffen, an dem sich Menschen sicher fühlen. An dem sie sich entfalten, an dem sie leben können. An dem sie

ein Dach über dem Kopf haben. Das gilt für deutsche Mitbürger ebenso wie für Migranten. Wie fühlt es sich an, aus seinem Heimatland flüchten zu müssen und alles hinter sich zu lassen? Wir lassen diejenigen zu Wort kommen, die aus Erfahrung sprechen. In dieser Ausgabe erzählt uns eine Iranerin ihre persönliche Geschichte (S. 26-27).

Doch ein sicheres Dach über dem Kopf hat in Berlin derzeit längst nicht jeder. Damit sich das ändert, tragen wir unseren Teil dazu bei, indem wir bis 2026 12.500 neue Wohnungen bauen werden. Dieses Jahr haben wir bereits mehrere Spatenstiche, Grundsteinlegungen und Richtfeste in Pankow, Wedding und Reinickendorf gefeiert. Was es mit der Tradition der Baufeste auf sich hat, lesen Sie auf den Seiten 20-22.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Fest und einen guten Start ins neue Jahr!

Ihr GESOBAU-Vorstand

Inhalt



IHR
THEMA

**Berliner
Budenzauber**

06

IHR KIEZ

- Pankow**
- 19 Eintrittsgelder vom Kunstfest gespendet
- 20 Modernisierung in der Lauterbachstraße / Borkumstraße
- Märkisches Viertel**
- 22 Menschen im Viertel: Nachruf auf Hadja Kitagbe Kaba
- 24 Geflüchtet: Die Geschichte einer Familie aus dem Iran
- 26 Modernisierung im Dannenwalder Weg / Tramper Weg
- 28 Peter Altmaier zu Gast im Märkischen Viertel
- 29 VIERTEL BOX: Kultureller Hotspot im Jahr 2015

IHRE WOHNUNG

- 08 **Berliner Zimmer**
Zu Gast in Wilmersdorf
- 09 **Auszug**
Reif für die eigene Wohnung?
- 10 **Wohnopoly**
GESOBAU-Auszubildende testet das Spiel des Lebens
- 12 **Wohn-ABC**
Mülltrennung richtig gemacht
- 13 **Schornsteinfeger**
Im Auftrag für Ihre Sicherheit

IHRE GESOBAU

- 04 **Panorama**
– Vorteile des Lastschriftmandats
– Ehrenamtliche gesucht
– GESOBAU-Stiftung hilft
– Back-Tipp: Plätzchen backen schnell und einfach
– 60 Jahre Schillerhöhe
– Beste Mietermagazine gekürt
- 14 **Sozialmanagement**
Zuhören und helfen
- 16 **Neubau**
Traditionen am Bau und ihre Bedeutung

IHR VERGNÜGEN

- 30 **Kreuzworträtsel**
Impressum
- 31 **Kleine Nachbarn**





SERVICE

Vorteile nutzen

Das Verfahren der Lastschrift bietet viele Vorteile und verhindert unnötige Mahnverfahren.

Hier noch die Versicherung, dort die Miete – bei der Fülle von Überweisungen kann man schon mal den Überblick verlieren. Wer keine Angst vor Versäumnissen haben und Zeit sparen will, der kann bei regelmäßigen Zahlungen die Möglichkeit des Lastschriftmandats nutzen.

Das SEPA-Mandat berechtigt den Zahlungsempfänger zur automatischen Abbuchung des Betrages von Ihrem Konto, pünktlich und ohne Terminüberwachung ihrerseits. Das hat bei der Zahlung der Miete nicht nur den Vorteil, dass Sie diese bis zum dritten Werktag eines Monats beglichen haben und damit bei zu spät eingegangenen Zahlungen Mahnungen vermeiden. Der Betrag wird bei Veränderung der Miethöhe auch automatisch angepasst und mit Guthaben verrechnet (veränderte Beträge nur mit Ihrer Zustimmung). Die Summe ist bei diesem Zahlungsvorgang also nicht festgeschrieben, wie etwa beim Dauerauftrag. Sind Sie mit dem abgebuchten Betrag nicht einverstanden, können Sie bei der Bank Ihr Rückbuchungsrecht nutzen.

...☛ **Sie wollen das Lastschriftverfahren nutzen? Ihr Kundenbetreuer schickt Ihnen gerne das Formular zu.**

KIEZ

Zeitspender gesucht

Das Ehrenamt hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert, kontinuierlich steigt die Zahl der Menschen, die sich freiwillig engagieren möchten. Gehören Sie auch dazu?

Bei der GESOBAU können Sie sich ganz unverbindlich über die verschiedenen Möglichkeiten eines Engagements informieren. Ein Beispiel ist das GESOBAU-Schlichtungsbüro, das neue Mitstreiter sucht, die Nachbarschaften dabei unterstützen, Konflikte in ihrer unmittelbaren Umgebung konstruktiv und selbstverantwortlich zu lösen. Die Initiative »Nachbar hilft Nachbar« möchte soziale Kontakte und Begegnung im Märkischen Viertel fördern und sucht Menschen, die Zeit für ältere Menschen haben oder auch selber Zeit brauchen.

...☛ **Kontakt für ehrenamtliches Engagement:**
Tel. 030.4073-1510, E-Mail hallo.nachbar@gesobau.de



SERVICE

Hilfe in der Not

Seit 1997 fördert die GESOBAU-Stiftung Kinder- und Jugendprojekte und unterstützt die Seniorenarbeit in den Beständen der GESOBAU in Reinickendorf, Pankow und Wedding.

Ein weiterer zentraler Fördergrundsatz ist die Nothilfe für Mieterinnen und Mieter. Die GESOBAU-Stiftung bewilligt Hilfen für Einzelpersonen und Familien, die sich in Notlagen befinden. In vielen Fällen konnte die Stiftung schnell und unbürokratisch helfen, wenn das Geld für Kleidung, Einrichtungsgegenstände, Waschmaschinen oder andere wichtige Anschaffungen fehlte. Voraussetzung ist, dass der Antragsteller einen Wohnsitz bei der GESOBAU hat und Hilfe aus körperlichen, geistigen oder seelischen Gründen bedarf, das Einkommen eine bestimmte Grenze nicht übersteigt oder der Mensch unverschuldet in Not geraten ist.

...☛ **Kontakt GESOBAU-Stiftung: E-Mail: stiftung@gesobau.de, Telefon 030.4073-0**

*Foto: Scheckübergabe an die Kita Schlitzer Straße im Sommer 2013.
In Gedenken an Andreas Höhne (1958-2015),
Stadtrat für Jugend, Familie und Soziales in Reinickendorf.*

**BERLINER
LICHTER**

Zur Weihnachtszeit sind die Platanen am Wilhelmsruher Damm festlich geschmückt! In diesem Jahr möchten wir diese Tradition aussetzen und das Geld für die Beleuchtung am Wilhelmsruher Damm und am Gebäude der GESOBAU-Geschäftsstelle an Menschen in Not spenden: Mit 5.000 Euro unterstützen wir die Obdachlosenhilfe Berliner Stadtmission e.V., 1.500 Euro kommen dem Verein Berliner Tafel zugute.

**BACK
TIPP****Plätzchen backen:
schnell und einfach**

Foto: Shutterstock

Weihnachtszeit ist Plätzchenzeit. Dabei dürfen die klassischen Butterplätzchen zum Ausstechen nicht fehlen. Ein Grundrezept:

☞ Zutaten:

100g Zucker
200g Butter (gekühlt)
300g Mehl
1 Ei (gekühlt)
Förmchen zum Ausstechen
Puderzucker, Zitrone und Streusel zum Verzieren

☞ Zubereitung:

- Alle Zutaten rasch zu einem Teig verarbeiten.
- Der Teig darf nicht zu warm werden, weil er sich sonst schlecht ausrollen lässt.
- Wickeln Sie den Teig in Folie und stellen Sie ihn für eine halbe Stunde kühl.
- Den Teig im Anschluss ausrollen und verschiedene Formen ausstechen.

☞ Backen:

Backen Sie die Plätzchen im vorgeheizten Ofen bei 170 Grad 10 bis 15 Minuten lang.

☞ Verzieren:

Pressen Sie den Saft einer halben Zitrone aus. Rühren Sie nach und nach Puderzucker ein, bis der Zuckerguss sämig wird. Plätzchen erst mit Zuckerguss einstreichen, dann in die Streusel tauchen.

- Fertig!

TELEGRAMM**60 JAHRE SCHILLERHÖHE**

Wohnen Sie in der Schillerhöhe oder haben Sie dort gewohnt? Wir suchen zur Feier des 60. Jubiläums Ihre Fotos und Geschichten rund um den Kiez. Schicken Sie uns Ihre Fundstücke unter dem Stichwort »Schillerhöhe« bis zum 31.01.2016 per E-Mail an hallo.nachbar@gesobau.de oder per Post an GESOBAU AG, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin.

+++++

BESTE MIETERMAGAZINE

Der Gesamtverband Deutscher Wohnungsunternehmen (GdW) zählt »Hallo Nachbar« zu den drei besten Mietermagazinen der großen Wohnungsunternehmen in Deutschland. Auch mit dabei: die Magazine der degewo AG (Gewinner) und der Vivawest Wohnen GmbH aus NRW.

Berliner Buden- zauber

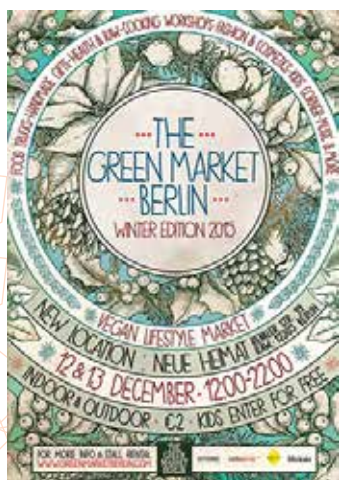
Der Weihnachtsmarkt
in der Sophienstraße
am Hackeschen Markt.

Über 80 große und kleine, traditionelle und themenbezogene Weihnachtsmärkte gibt es in Berlin – wer jedoch bei Bratwurst, Glühwein, gebrannten Mandeln und Co. Wert auf Qualität und Natürlichkeit legt, hat es oft schwer fündig zu werden. Mit gutem Gewissen kann man auf einem der nachhaltigen Weihnachtsmärkte der Stadt naschen und stöbern: hier gibt es neben frisch gegrillten Bio-Würstchen auch eine größere Auswahl an vegetarischen Leckereien als bei den vielen traditionellen Märkten. Süßes wie Vollkornwaffeln, Crêpes oder Weihnachtsgebäck vom Ökobäcker kommen selbstverständlich auch nicht zu kurz. Wer noch Geschenke für die Liebsten sucht, findet hier Produkte aus ökologischem Anbau und fairem Handel, die vom Baumschmuck bis zum Holzspielzeug, vom Honig bis zum Wein fast alles umfassen.

Hallo Nachbar hat für Sie die schönsten nachhaltigen Weihnachtsmärkte ausfindig gemacht und wünscht viel Spaß beim Entdecken. ◀

Wenn die Tage kürzer und frostiger werden, kann die Adventszeit nicht fern sein! Wer denkt da nicht an Tannengrün, Kerzenschein und Plätzchenduft? Was nicht fehlen darf, ist der alljährliche Besuch eines Weihnachtsmarktes.

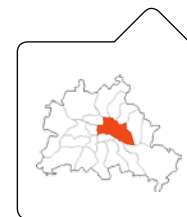




The Green Market – Winter Edition

Wo? Neue Heimat, Revaler Str. 99, auf dem RAW-Gelände
Wann? Am 12. & 13. Dezember, 12 – 22 Uhr
Eintritt? 2 €

Bei der Winter Edition des Green Market Berlin handelt es sich um einen 100% veganen Lifestyle-Weihnachtsmarkt. Hier kann der Besucher herzlich schlemmen und dennoch komplett auf tierische Produkte verzichten. Darüber hinaus können kreative, schöne Kleinigkeiten erstanden werden. Für Glühwein und Live-Musik wird natürlich auch gesorgt.



Fotos: Grüne Liga;
 Events – Ralf Bielefeldt;
 The Green Market;
 Shutterstock



Umwelt- und Weihnachtsmarkt

Wo? Sophienstraße, 10178 Berlin
Wann? An allen vier Adventswochenenden, samstags und sonntags, jeweils 12 – 19 Uhr
Eintritt? frei

Direkt neben den Hackeschen Höfen lockt der traditionelle Umwelt- und Weihnachtsmarkt bereits seit 1995 mit seiner nostalgischen Atmosphäre. Die Organisatoren verzichten bewusst auf Fahrgeschäfte und sonstigen Firlefanz und konzentrieren sich auf ein ausgewogenes Angebot an ungewöhnlichen Weihnachtsgeschenken und leckeren Gerichten – der Bio-Glühwein darf selbstverständlich nicht fehlen! Neben einem schönen Rahmenprogramm kann auch dem Weihnachtsmann ein Besuch abgestattet werden.

Advents-Ökomarkt am Kollwitzplatz

Wo? Kollwitzplatz/Husemannstraße, 10435 Berlin
Wann? An allen vier Adventssonntagen, 12 – 19 Uhr
Eintritt? frei

Der Advents-Ökomarkt am Kollwitzplatz wird von der Grünen Liga Berlin organisiert. Neben vielfältigen Geschenkideen wie hochwertigem Spielzeug, Textilien oder Kunsthandwerk, gibt es kulinarische Köstlichkeiten von Berliner und Brandenburger Bio-Höfen, -Fleischern, -Bäckern und Naturkostläden. Am Stand der Grünen Liga können außerdem Bio-Weihnachtsgänse oder -Flugenten für die Festtage bestellt werden.



Und noch ein weihnachtlicher Tipp!

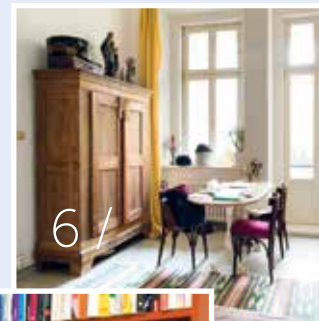


Schlagen Sie Ihren Weihnachtsbaum doch dieses Jahr einmal selbst. Was als winterlicher Ausflug mit der ganzen Familie geplant werden kann, kommt auch der Umwelt und Ihrer Gesundheit zugute. Im Weihnachtsbaumwald in Mellensee bei Zossen, circa 20 km von Berlin, werden beispielsweise naturnah aufgezogene Weihnachtsbäume angeboten. Unkräuter und Gras werden dort nicht mit der chemischen Keule behandelt, sondern von fleißigen Schafen abgeweidet – so holen Sie sich keine Schadstoffe ins Haus.

Der Weihnachtsbaumwald ist vom 28.11. bis 24.12. täglich von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Ohne Anmeldung kann dort bei Lagerfeuer, Glühwein und Punsch der schönste Baum ausgesucht werden. An den Adventswochenenden gibt es ein Kinderprogramm. ❖ **Mehr Infos finden Sie unter: www.weihnachtsbaum-selbst-schlagen.de**

Berliner Zimmer

Keine GESOBAU-Wohnung gleicht der anderen. In dieser Ausgabe sind wir bei Miguel Levin in Wilmersdorf zu Gast. Der freiberufliche Schauspieler wohnt seit 15 Jahren in seiner 2-Zimmer-Wohnung und kümmert sich leidenschaftlich um die Beete im Innenhof.



Fotos:
Lia Darjes

- 1 / Eine kleine Bank zeigt die liebevolle Gestaltung des Innenhofs durch Levin.
- 2 / Als Künstler hat Levin ein Händchen für Details. Kleine Skulpturen und Blumen ergänzen die antiken Möbel.
- 3 / Zuschauer zeichneten als Geschenk Porträts von Levin.
- 4 / Durch den Einsatz von Spiegeln wirken die Räume deutlich größer.
- 5 / In der Wohnküche hat Levin viel Platz. Auch hier hängen Porträts von ihm.
- 6 / Die hohen Räume lassen selbst große Möbel nicht klobig wirken.
- 7 / Kein Ort zum Vergessen: Auch um die Lichter an den Stolpersteinen für die im Zweiten Weltkrieg umgekommenen Juden kümmert sich Miguel Levin.
- 8 / Chanson ist sein Leben: Am 19. Dezember (20 Uhr) gibt Miguel Levin in der Volksbühne Berlin einen Tango-Chanson-Abend: »Der Himmel über Levin«
- 9 / Hündin Casta ist seit fünf Jahren stets an seiner Seite.

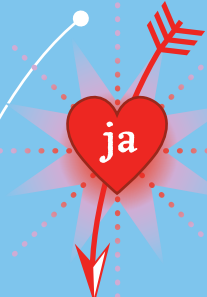
Reif für die eigene Wohnung?

Sehnt du dich nach
Freiheit

ja

weiß nicht

Hast du eine Freundin/einen Freund?



Hat dein Freund/deine Freundin eine Wohnung?

nein



nein

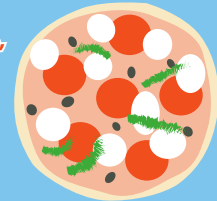
nein

Schätzt du es, wenn das Essen pünktlich auf dem Tisch steht?

Ja, aber ich kann nicht kochen.

weiß nicht so genau

Egal. Hauptsache, der Pizzabote braucht nicht so lange.



Kannst du dich aus eigener Kraft von Playstation oder X-Box entfernen?

NEIN JA



Kriegst du eine Dose Ravioli warm?

ja nein

Kennst du deine Kontonummer?



Ich kann erst bis 5 zählen.

Schon mal was von Nebenkosten gehört?

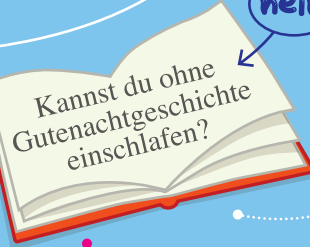
ja

klings nebensächlich ja

Kannst du dir schon selber die Schuhe binden?

nein

ja



nein Bleib bei Mama!



Wie wäschst du deine Wäsche?

Warum ich?



nach Sorten



ZIEH AUS!!!

Was hält dich noch zu Hause?



Das Spiel des Lebens

Mit 18 Jahren kann man alles machen. Feiern, arbeiten, studieren oder reisen – aber auf keinen Fall mehr zu Hause wohnen. Das denken sich bestimmt die meisten. Irgendwann geht's dann Richtung Abenteuer und man zieht in die ersten eigenen vier Wände. Ein Leben am Limit. Damit der Kulturschock zwischen Mamas behütetem Zuhause und der ersten Wohnung nicht zu groß wird, machte ich mich mit neun anderen Azubis der GESOBAU auf in Richtung Finsterwalder Straße 7, wo wir gleich eine Runde WOHNOPOLY spielen würden.

Pfeile auf dem Boden führten uns in die WOHNOPOLY-Wohnung im Märkischen Viertel. An der Tür wurden wir von Djamila und Jens, den KARUNA-Mitarbeitern, begrüßt. Das hatte etwas von einer kleinen WG-Party unter Freunden, nur halt um 15 Uhr. Schuhe aus und rein in die Wohnung. Ach, und apropos Wohnung: Es sah alles super einladend aus, wie bei Ikea, nur ohne Hotdogs, Köttbullar und Softeis für einen Euro.

Nachdem wir uns alle im Wohnzimmer verteilt hatten, fühlten wir uns sofort wohl; das KARUNA-Team saß auf dem Boden, wir alle drumherum. Wir redeten kurz über die erste eigene Wohnung, unsere Erfahrungen – dann startete schon das Spiel. Zuerst wurden wir in Gruppen aufgeteilt und bekamen ein volles Portemonnaie mit 1.200 Euro, Entschuldigung, ich meine natürlich GESOS (und nein, das bekommt man leider nicht automatisch in der ersten eigenen Wohnung!). Es folgte ein kleiner Parcours durch verschiedene Zimmer, in denen wir Spielkarten zogen, Fragen beantworteten und kleine Aufgaben erledigten. Für jede richtig beantwortete Frage gab es 10 GESOS geschenkt, leider versteckten sich aber auch Ereigniskarten unter den Karten, bei denen man 250 GESOS bezahlen musste.

Wie zum Beispiel gleich an unserer ersten Station auf dem Balkon. Die erste Karte wurde aufgedeckt, und Überraschung, erst mussten wir 40 GESOS fürs Schwarzfahren abgeben, dann gleich 250 für das

So ein bisschen wohnen,
das kann jeder. Oder nicht?
GESOBAU-Auszubildende Helena
Becker (25) machte den Test und
durchlief den WOHNOPOLY-
Parcours, den die GESOBAU 2014
mit KARUNA e.V. entwickelte, um
junge Menschen auf ihre erste
eigene Wohnung vorzubereiten.
Ein Erfahrungsbericht.

ANMELDUNG ZUM SPIEL

Der Parcours in der Finsterwalder Str. 7 eignet sich für Jugendgruppen im Alter von 15-21 Jahren.

Maximale Teilnehmerzahl: 18 Personen

Terminbuchung über KARUNA pr|events:

☎ **Tel. 030.55 15 33 29**

🌐 **Web: www.karuna-prevents.de**

kaputte Balkonfenster nach der Hausparty. Ganz rebellisch. Alles reale Situationen, in denen man Geld für etwas weniger schöne Dinge im alltäglichen Leben ausgeben muss. Und selbst bei der WOHNOPOLY-Währung ist es kein sonderlich befreiendes Gefühl, 290 GESOS bezahlen zu müssen. Denn mit dem Geld ausgeben ist das eigentlich so: Solange es das Taschengeld von den Eltern ist, das man in Kino und Eis investiert, ist es zwar immer zu wenig, aber man kann es für durchaus lustige Sachen ausgeben. Wenn man dann selber arbeitet, ist es zum Glück deutlich mehr als das Taschengeld von früher, nur kann man sich nicht automatisch mehr lustige Dinge davon kaufen. Es sei denn, man findet Stromrechnungen und neue Waschmaschinen lustig. Das Schlafzimmer folgte als Nächstes. Vanessa und Robin, meine WG-Mitbewohner für heute, mussten sich ans Bett beziehen machen, da die Ereigniskarte Familienbesuch zur Übernachtung ankündigte. Ich düste im Anschluss in die Küche, um ein Tässchen Kaffee zu machen. Auch das hätte Realität im Alltag sein können, wir sind beeindruckt!

Fragen, die wir zwischen Rechnungen bezahlen, Kaffee kochen und Bett beziehen beantwortet haben, beinhalteten Themen wie Mülltrennung, Umgang mit den Nachbarn und wie man Geld sparen kann. Alles ist wirklich sehr liebevoll, detailliert und real aufgebaut, sodass wir uns in unserem Dreierteam nach knapp zwei Stunden schon fast wie in einer echten WG fühlten. Und das Beste kommt natürlich wie immer zum Schluss: Nach dem Kassensturz und der Auswertung der beantworteten Fragen – dem Finale von WOHNOPOLY – hatten wir von allen Teams die meisten GESOS in der Tasche!

Ein toller Nachmittag, an dem wir spielerisch etwas lernen konnten. Vielen lieben Dank, liebes KARUNA-Team, für die tolle Möglichkeit, einen realistischen Einblick in die kunterbunte und schön anstrengende Welt der ersten eigenen Wohnung zu bekommen. ◀



Text:
Helena Becker
Fotos:
Karolin Klüppel



- 1 / Helena Becker testet ihr Wissen rund ums Wohnen.
- 2 / Gemeinsam stellt sich die Projektgruppe den Aufgaben des Spiels.
- 3 / Djamilia Mustafa vom Projektentwickler KARUNA e.V. nimmt die Azubis in der WOHNOPOLY-Wohnung in Empfang und erklärt die Spielregeln.
- 4 / Auch Bettenmachen gehört zu den Aufgaben, die man in der eigenen Wohnung hin und wieder erledigen muss.
- 5 / Die Auswertung: An der Magnettafel zeigt sich, ob die Gruppe die Fragen richtig beantwortet hat und wie viele »GESOS« sie dafür ausbezahlt bekommt.



DAS
WOHN-
ABC

Nützliches Wissen für Mieter



Viele Dinge werden im Alltag vorausgesetzt – auch beim Thema Wohnen. In unserer Serie geben wir wertvolle Tipps von A bis Z.

Mülltrennung

Was gehört in welche Tonne?
Wir geben einen Überblick:



WERTSTOFFTONNE

☛ **Das gehört rein:** Kunststoffverpackungen (pfandfreie Getränkeeinwegflaschen, Behälter für Reinigungs- und Körperpflegemittel, Lebensmittelverpackungen, Plas-

tiktüten, Styroporverpackungen), Gebrauchsgegenstände aus Kunststoff (Schüsseln, Siebe, Abdeckfolien, Klarsichthüllen, Blumentöpfe, Spielzeug), Metallverpackungen (Konservendosen, Getränkedosen ohne Pfand, Aluminiumschalen und -folien, Kronkorken, leere Metalltuben, leere Spraydosen ohne Gefahrstoffzeichen), Metallische Gebrauchsgegenstände (Armaturen, Töpfe, Pfannen, Werkzeuge, Besteck), Verbundverpackungen (Milch- und Saftkartons, Kaffeevakuumverpackungen, Arzneimittelblister).



GLASTONNE

☛ **Das gehört rein:** Einwegflaschen aus Glas wie Wein- und Sektflaschen, Essig- und Ölfflaschen, Konserven- und Marmeladengläser, Parfümflacons, Arzneimittelflaschen.



PAPIERTONNE

☛ **Das gehört rein:** Zeitungen, Zeitschriften, Kataloge, Werbeprospekte, Pappschachteln, Kartons, Eierkartons, Wellpappe, Papiertüten, Packpapier, Hefte, Bücher ohne Kunststoffeinband, Schreibpapier, Briefumschläge mit und ohne Sichtfenster.



BIOGUT-TONNE

☛ **Das gehört rein:** Obst- und Gemüsereste, Kaffeesatz inklusive Filter, Tee und Teebeutel, Eierschalen, Essensreste (auch Gekochtes), verdorbene Lebensmittel (auch Fleisch), Blumen, Gartenabfälle (auch Rasenschnitt), Grün- und Strauchschnitt, Lauch, Zeitungs- oder Küchenpapier.



Fotos: BSR

RESTMÜLLTONNE

☛ **Das gehört rein:** Asche, Aschenbecherinhalte, Hygieneartikel, Binden, Windeln, Taschentücher, Fotos, Geschirr und Keramik, Glühlampen, Halogenlampen, Katzen-, Kleintierstreu, Kehricht, Kristallglas, Lederreste, Lumpen, Scherben aus Spiegel- und Fensterglas, stark verschmutzte Verpackungen, Spielzeug, Trinkgläser.



SPERRMÜLL

Als Sperrmüll gelten sperrige Haushaltsabfälle, die nicht in eine 120-Liter-Mülltonne passen. Im Rahmen der Standard-Sperrmüllabfuhr können Elektrogeräte und Alttextilien entgeltfrei entsorgt werden.

☛ **Das gehört rein:** zerlegte Groß- und Kleinmöbel, Teppiche, Matratzen, Hölzer aus dem Wohninnenbereich, Laminat, Fenster- und Türrahmen, Schrott, Kunststoffteile wie Dachrinnen, Rohre, Spülkästen oder Badewannen.

Sperrmüll darf weder auf dem Müllplatz, noch im Keller oder Treppenhaus abgestellt werden. Die Kosten für die Entsorgung werden sonst auf alle Bewohner des Hauses umgelegt.

☛ **Sperrmüllabfuhr bestellen:**
Tel. 030.7592-4900

WEIHNACHTSBAUM-ABHOLUNG

Die BSR entsorgt wieder Ihre Weihnachtsbäume. Zu den vorgesehen Terminen die ausgedienten Weihnachtsbäume bitte komplett abschmücken und gut sichtbar an den Straßenrand legen. Den alten Tannenbaum auf keinen Fall in eine Mülltüte stecken, auch nicht zerkleinert. ◀

☛ **Abholtermine für Ihren Bezirk:**
www.bsr.de/weihnachtsbaum-abfuhr.php

»Wir sorgen für Sicherheit«

Rainhard Kortschlag ist für die GESOBAU als Schornsteinfeger im Einsatz. Warum er den Bewohnern Glück bringt und warum vor allem die Dinge wichtig sind, die man nicht sieht, erklärt er im Interview mit »Hallo Nachbar«.

HALLO NACHBAR: Es gibt wenige Berufsgruppen, die man mit so positiven Dingen assoziiert wie Schornsteinfeger. Bekommen Sie das von den Bewohnern widergespiegelt?

RAINHARD KORTSCHLAG: Ja, das bekommen wir größtenteils widergespiegelt. Das Wort Schornsteinfeger birgt allein schon so viel Vertrauen in sich. Wenn ein neuer Kollege beschäftigt ist, sind die Leute etwas skeptischer, aber die meisten kennen uns seit Jahren. Manche Mieter geben uns sogar die Schlüssel für ihre Wohnung.

Abgesehen von der positiven Assoziation: Warum ist Ihr Besuch so wichtig? Als Bewohner sehe ich erst mal keine Veränderung.

KORTSCHLAG: Sicherheit sieht man nie. Früher haben sich die Schornsteinfeger hauptsächlich um das Fegen und Rausnehmen der Schornsteine gekümmert. Heute gehen wir überwiegend zu den Gasfeuerstätten oder auch Zentralheizungen – und da spielt in erster Linie die Sicherheit eine Rolle. Das ist das, was der Mieter nicht sieht.

Was machen Sie, was wir nicht sehen?

KORTSCHLAG: Wir führen Messungen durch. Wir überprüfen die Abgaswerte und die Funktionssicherheit der Feuerstätten, das heißt, wir gucken, ob der Verbrennungsluftverbund vorhanden ist und ob genug Sauerstoff rankommt. Das ist das Gefährliche bei Abgas: Wenn der Ofen früher bei Luftmangel nicht richtig funktioniert hat, hat er gequalmt. Das

Fenster wurde geöffnet und dann war die Gefahr beseitigt. Wenn eine Gasfeuerstätte nicht funktioniert und die tödlichen Abgase rauskommen, dann kriegt das erst mal keiner mit.

Bekanntestes Beispiel ist das Kohlenmonoxid-Unglück in Köpenick 2011. Was ist da passiert?

KORTSCHLAG: Eine Mieterin hatte in ein Rohr in der Heizung einen Lappen reingesteckt, weil dort die warme Luft rausgezogen ist. Als sie auszog und die Wohnung leer stand, wurde das Gas abgestellt. Irgendwann sind neue Mieter eingezogen und haben das Gas wieder anstellen lassen, was zur Folge hatte, dass die Abgase bis zum Lappen, wieder zurück und dann rausgeströmt sind. Das traurige Ergebnis war der Tod der sechsköpfigen Familie. Wir wollen nicht, dass sich so etwas wiederholt. Und das ist auch unsere Aufgabe: Wir sorgen für die Sicherheit der Mieter.

Wie oft überprüfen Sie die Sicherheit?

KORTSCHLAG: Wir kommen einmal im Jahr, um die Kehrarbeiten, Überprüfungsarbeiten und Messarbeiten durchzuführen. Aber auch anlassbezogen kommen wir, wenn zum Beispiel bei einer Modernisierung ein Element verändert wird. Das kann eine Wärmedämmung an der Fassade sein, eine neue Gasetagenheizung oder der Einbau neuer Fenster. Seit dem Fall in Köpenick kommen wir auch gesetzlich festgeschrieben nach jeder Gassperrung in die Wohnung, um das ganze System

von der Heizung bis zum Ende des Schornsteins zu überprüfen. Was wir nicht überall machen, sind sogenannte hoheitliche Tätigkeiten. Dafür sind wir und die jeweiligen bevollmächtigten Bezirksschornsteinfeger zuständig.

Was sind das für hoheitliche Aufgaben?

KORTSCHLAG: Dazu gehört zum Beispiel die Durchführung der Feuerstättenschau, die zurzeit zweimal in sieben Jahren durchgeführt wird. Dabei werden unter anderem die Teile von Feuerungsanlagen auf ihre Betriebs- und Brandsicherheit überprüft, die nicht durch unsere wiederkehrenden Arbeiten erfasst werden, zum Beispiel Kachelöfen und Rauchrohre.

Was passiert, wenn Mieter den Termin mit Ihnen nicht wahrnehmen?

KORTSCHLAG: Alle Mieter an einem Tag kriegen wir trotz frühzeitiger Ankündigung nie. Viele Bewohner vereinbaren einen separaten Termin, aber manche treffen wir auch gar nicht an. Wir melden den Fall dann der GESOBAU, die den Mieter noch einmal auffordert, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wenn das auch nicht funktioniert, dann müssen wir aus Sicherheitsgründen das Bezirksamt informieren. Hilft auch die Frist vom Bezirksamt nicht, muss die Tür durch einen Schlüsseldienst geöffnet werden – natürlich auf Kosten der Mieter. Unsere Begehungen sind gesetzlich vorgeschrieben und dienen letztendlich der Sicherheit und der Gesundheit der Mieter. Um nichts anderes geht es. ◀

Rainhard Kortschlag (links, BG Schornsteinfeger Weißensee) und Kollege Ralf Förster (rechts, Schornsteinfeger Berlin GbR) sorgen für die Sicherheit von GESOBAU-Mietern in Pankow.





Zuhören & helfen

1 /

Ob Stadtkultur, Integration oder Nachbarschaft: Helene Böhm, Quartiersentwicklerin bei der GESOBAU, bringt an einen Tisch, wer sich gegenseitig nützlich sein kann. Vom lokalen Unternehmer über den sozialen Träger bis zu Vereinen und der Bezirksverwaltung.

Seitdem die große Kastanie vor ihrem Fenster im Dachgeschoss gefällt wurde, kann Helene Böhm von ihrer Wohnung auf ihr Arbeitsfeld schauen: In drei Kilometern Luftlinie recken sich die markanten Hochhäuser des Märkischen Viertels in den Himmel. Die 50-Jährige mit dem Kurzhaarschnitt blickt auf die Stadt in der Stadt. Mit 15.000 Wohnungen, in denen 40.000 Menschen leben, ist das in den 60er Jahren entstandene Quartier das Bekannteste des Wohnungsbestands der GESOBAU. »Ein quirliger Ort, ich bin gern hier«, sagt die studierte Sozialpädagogin und Mutter zweier erwachsener Söhne. Für die gebürtige Thüringerin hat dieser Ausblick – auf die Häuser, die Straßen, die Menschen – fast schon etwas Symbolhaftes. »Man sieht die Grenzen, aber auch die Möglichkeiten, sieht das große Ganze.« Um nicht weniger als das geht es ihr auch in ihrem Job in der sozialen Quartiersentwicklung bei der GESOBAU. Seit sie 2007 ihre Arbeit bei der GESOBAU aufnahm,

tragen die sozialen Projekte des Unternehmens ihre Handschrift, sind in ihrer Vielzahl überhaupt erst entstanden.

Böhm ist eine geborene Netzwerkerin – ohne dabei in Aktionismus auszubrechen oder sich in einzelnen Projekten zu zerfasern. Ihr geht es darum, Strukturen zu schaffen. Sie wirft Stichworte wie »Sozialplanung« und »Quartiersentwicklung« in den Raum. Spricht von Visionen, vor allem aber von langfristigen Strategien, um das Miteinander zu gestalten. Immerhin wolle das Unternehmen seinen Bestand bis 2026 von aktuell 41.000 auf 52.000 Wohnungen aufstocken. Neue Quartiere sind im Gespräch. Böhm lässt die großen Themen nicht aus den Augen. Beispiel Demografie. »Dem bundesdeutschen Trend folgend, wird auch ein Großteil unserer Mieter bald schon zu den Senioren gehören, der Anteil Hochaltriger wird steigen.« Eine Prognose, auf die Böhm frühzeitig reagiert hat: unter anderem mit der nunmehr schon drei Jahre

Text: Katrin Starke
Fotos: Lia Darjes

bestehenden Senioren-Infothek unter dem Dach des Vereins »Netzwerk Märkisches Viertel«. Hier arbeitet Helene Böhm mit 25 Institutionen zusammen. Rund 200 Ansprechpartner könnte sie spontan benennen, mit denen sie regelmäßig zu tun hat.

»Bei der GESOBAU sind wir uns unserer sozialen Verantwortung bewusst«, erklärt Böhm. Etwas, das auch sie antreibt, das sie vor keinem Thema zurückschrecken lässt. »Auch wenn es zunächst aussichtslos erscheinen mag oder damit Widerstände und Vorurteile im Umfeld verbunden sind.« Zu solchen Themen gehören unter anderem der Einsatz der GESOBAU für den Kinderschutz und die Entwicklung neuer Wohnkonzepte, zum Beispiel für die vor allem aus Bulgarien und Rumänien stammenden Roma-Familien. »Ja, die neuen Nachbarn haben eine etwas andere Kultur«, gibt Böhm zu. »Aber es gilt, damit konstruktiv umzugehen und die richtigen Partner für das Thema an einen Tisch zu bringen.«

Von den ersten Erfahrungen im Wohnprojekt erzählt Helene Böhm dem Integrationsbeauftragten des Bezirks Mitte. Eigentlich nur nebenbei. Böhm ist gekommen, um mit Blick auf den nicht abreißen den Flüchtlingsstrom und die damit verbundenen organisatorischen Probleme Hilfe anzubieten. »Als städtisches Wohnungsunternehmen haben wir uns verpflichtet, Flüchtlinge mit Wohnraum zu versorgen.« Schwierig genug auf dem angespannten Wohnungsmarkt. Doch das allein genügt nicht, »uns geht es um Integration, Akzeptanz, Miteinander«. Sie macht sich für eine Willkommenskultur stark, für Integrationskonzepte mit langfristiger Wirkung, wie zum Beispiel das Integrationsprojekt »Gut miteinander wohnen!«, das die GESOBAU 2007 initiierte und bis heute einen wichtigen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen im Wohngebiet leistet. Den Maßnahmenkatalog der GESOBAU hat sie aus ihrem Büro am Wilhelmsruher Damm ins Rathaus an der Turmstraße mitgebracht. Sie berichtet von der möglichen Hilfe bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen oder bei Anfragen nach Wohnraum, der Zusammenarbeit mit Notunterkünften, der Vermittlung sozialer Akteure und bezirklicher Netzwerke, von den finanziellen Möglichkeiten der GESOBAU-Stiftung. »Nehmen Sie uns in Anspruch«, betont sie Wort für Wort.

Doch bei Worten belässt sie es nicht: In ihrem Kofferraum stapeln sich Kisten mit Stiften und Papier, spontan gesammelt von ihren Kollegen. Nun will Böhm das Material nach Karlshorst bringen. Jens Braun hatte vor einigen Tagen um Unterstützung der GESOBAU gebeten. Der Karlshorster packt seit Wochen ehrenamtlich in der Flüchtlingsunterkunft an der Köpenicker Allee mit an. 1.000 Männer, Frauen und Kinder sind hier untergebracht. Damit die Geflüchteten mobil sind und ihre Umgebung erkunden

»Uns geht es um
Integration, Akzeptanz
und Miteinander«

Helene Böhm,

Soziale Quartiersentwicklung



1 / Im Dialog mit Karin Richter, Mieterbeirätin im Märkischen Viertel.

2 / Kinderschutzinitiative: Prof. Dr. Michael Tsokos und die Sozialmanager der GESOBAU kennzeichnen die GESOBAU-Geschäftsstellen als Kindernetzinseln.

können, hat Braun mit zehn Mistreitern aus der Nachbarschaft in einer leerstehenden Garage eine Fahrradwerkstatt aufgebaut. Die Männer reparieren alte Räder, machen sie verkehrssicher, organisieren den Verleih an die Neuankömmlinge. »Nur mangelt es uns an Rädern«, hat der 44-Jährige der GESOBAU bekümmert am Telefon erzählt. Die reagierte, kontaktierte die Hausbetreuer, suchte und fand: 50 Gebrauchträder konnte das Deutsche Rote Kreuz, Träger der Flüchtlingsunterkunft, auf den Lastwagen laden und vom Märkischen Viertel nach Karlshorst transportieren. »Wenn es Lücken im System gibt, müssen wir gemeinsam versuchen, sie zu füllen«, erklärt Böhm. Die Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement gehört deshalb für sie ganz oben auf die Liste der Prioritäten in der Quartiersarbeit.

Und in Zukunft? »Ich würde mir in jedem Quartier der GESOBAU einen Nachbarschaftsladen wünschen, in dem wir, eng vernetzt mit lokalen Akteuren und Mietern, an den Herausforderungen unserer wachsenden Stadt gemeinsam arbeiten können.« ◀



Es gibt Rituale am Bau, die noch heute von großer Bedeutung sind. Bis 2026 wird die GESOBAU 12.500 Wohnungen für Berlin bauen. Das wird ein Kraftakt, bei dem wir als Bauherren nicht vergessen, auch allen Beteiligten zu danken. Eine Einführung in die Chronologie der Baurituale.

Spatenstich

Sind das Grundstück gekauft und die Bebauungspläne der Architekten freigegeben, wird der Bauauftakt mit einem Spatenstich für einen unfallfreien und reibungslosen Ablauf des Baus gefeiert. Hier heben künftige Haus- und Gebäudebesitzer und alle anderen Baubeteiligten mit einem Spaten erstmals eine Schaufel Erde aus dem Bauland, um es in Besitz zu nehmen und als Zufluchtsort und Heimstätte zu schützen. Wie zu allen Baufesten werden zum Spatenstich einfache, rudimentäre Speisen und Getränke

gereicht. Nach dem Spatenstich wird die Baugrube ausgehoben, früher mit Einsatz von zahlreichen Spaten, heute mit Hilfe der Bagger. Dennoch gilt heute wie damals, dass mit einem festlichen Spatenstich der Bau offiziell begonnen wird.

SPATENSTICH AM SCHLOSSPARK

Einen unfallfreien und planmäßigen Ablauf des Baus wünschten sich auch Lars Holborn, Prokurist der GESOBAU, und Bezirksbürgermeister Matthias Köhne, als sie Anfang Oktober gemeinsam den ersten Spatenstich für 26 Mietwohnungen auf dem Grundstück Am Schloßpark 30/32 setzten. Im

grünen Herzen Pankows, an zentraler und geschichtsträchtiger Stelle in unmittelbarer Nähe zum Schlosspark Schönhausen, entstehen auf einem Grundstück von ca. 2.500 m² bis Ende nächsten Jahres 26 zwischen 58 und 121 m² große Zwei- bis Vier-Zimmer-Wohnungen zur Vermietung zu Nettokaltmieten ab 7,50 €/m². Die Neuplanung des Wohngebäudes orientiert sich an der Architektur des Wohnumfelds.

»Damit schafft die GESOBAU für einen der begehrtesten Bezirke Berlins ein weiteres Angebot, das zeigt, dass bezahlbares Wohnen auch in einem Neubau möglich ist. Gerade für einen so

Fotos: Christian Kruppa, Thomas Rafalzyk, Arbeitsgemeinschaft BOR GbR, SHSP Architekten



1/ Bei einem Spatenstich wird offiziell die erste Schaufel Erde aus dem Bauland gehoben, um den reibungslosen Ablauf des Baus zu feiern.

2/ So wird der Neubau Am Schloßpark Ende 2016 aussehen.

3/ Ab Frühjahr 2017 startet die Vermietung der Wohnungen in den Uferhöfen.

4/ In die Zeitkapsel wurden eine Tageszeitung, Informationen zur GESOBAU-Neubauoffensive, Kupfermünzen und der Bauplan gesteckt.

familienreichen Bezirk wie Pankow ist das immens wichtig, um weiterhin die gute soziale Mischung erhalten zu können, die das Wohnen und Leben hier so attraktiv macht«, sagte Bezirksbürgermeister Matthias Köhne am Festtag.

Unweit des Grundstücks steht das Schloss Schönhausen – ein preußisches Schloss, an dessen Gebäudebiografie die Episoden der deutschen Geschichte wie an keinem anderen Schloss ablesbar sind. Von der preußischen Sommerresidenz und Nutzung als zentrales Depot für »Entartete Kunst« über den Amtssitz eines Staatsoberhauptes und oberstes Regierungsgebäude der DDR bis zum Gästehaus für hochrangige Staatsgäste war das Schloss in unterschiedlicher Nutzung. Seit 2009 ist es als Museum der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg für den regulären Besucherverkehr geöffnet.

Der Schlosspark gilt als Filetstück in der Berliner Immobilienbranche. Umso wichtiger ist es, dass auch hier kommunale Wohnungen entstehen. »Unserer Verantwortung als Bauherr wollen wir natürlich gerecht werden, deshalb haben wir das Konzept sehr eng und unter Berücksichtigung des bestehenden Umfeldes mit dem Bezirk abgestimmt. Auf dem Grundstück entstehen reguläre Wohnungen für den Berliner Markt. Den Flüchtlingen werden wir an anderer Stelle gemeinsam mit dem Berliner Senat in speziellen wohnungsbaulichen Maßnahmen unsere vollste Unterstützung zusichern«, sagte GESOBAU-Prokurist Lars Holborn vor mehr als 50 Gästen, die trotz des nasskalten Herbstwetters am Spatenstich teilnahmen. ◀

Grundsteinlegung

Im bunten Reigen der traditionellen Baufeste folgt nach dem Spatenstich und dem Aushub der Baugrube die Grundsteinlegung. Hier wird meist ein hohler Grundstein mit alltäglichen Gebrauchsgegenständen in einer Zeitkapsel gefüllt, mit einem Grundsteinspruch gesegnet und in das Fundament des Hauses eingelassen. Traditionell schließt ein Schlag mit dem Hammer auf den Grundstein die Zeremonie ab.

GRUNDSTEINLEGUNG UFERHÖFE

Unsere erste Grundsteinlegung nach rund 15 Jahren feierten wir Ende September in den Uferhöfen. Auch hier wurde ein hohler Grundstein mit einer Zeitkapsel befüllt. Die vier Festredner, Andreas Geisel, Senator für Stadtentwicklung in Berlin, Dr. Christian Hanke, Bezirksbürgermeister von Mitte, Jörg Franzen, GESOBAU-Vorstandsvorsitzender, und die Entwurfsarchitektin Julia Dahlhaus als Vertreterin des Generalübernehmers Arge BOR GmbH/DMSV legten Kupfermünzen, eine Tageszeitung, Informationsbroschüren

zur Neubauoffensive der GESOBAU und Baupläne des Hauses als Symbole für Wohlstand und Sicherheit in die Zeitkapsel, verbunden mit guten Wünschen für das Haus und seine Bewohner. Unter Jazzklängen wurde die Zeitkapsel in das Fundament der Uferhöfe eingelassen. Zum Abschluss sprach der Polier einen Grundsteinspruch und besiegelte mit einem kräftigen Hammerschlag Glück und Wünsche für Haus und Bewohner.

Doch bevor die Bebauung des Grundstücks an der Uferstraße möglich war, musste der zu weiche Baugrund mit Pfählen stabilisiert werden. Hierzu wurden in über sieben Wochen rund 425 Stahlbetonpfähle in den Boden gepresst. Die Anstrengung hat sich gelohnt: Am begrünten Ufer des Weddinger Teils der Panke, auf einem rund 6.200 m² großen Areal zwischen Bornemannstraße und Uferstraße, entstehen drei Mehrfamilienhäuser mit 180 Mietwohnungen sowie zwei Anwohnergaragen mit insgesamt 65 Stellplätzen. Die Wohnfläche der 1,5-Zimmer- bis 4,5-Zimmer-Wohnungen liegt zwischen 36 m² und 118 m². 57 Wohnungen werden gefördert und für durchschnittlich 6,50 €/m² ab Frühjahr 2017 vermietet. ◀



Richtfest

Das Richtfest ist das wichtigste Fest beim Hausbau. Es wird gefeiert, sobald der Dachstuhl des Hauses steht, um sich bei den Bauarbeiten und Helfern für ihren Einsatz am Bau zu bedanken. Zum Richtfest gehört ein Richtkranz, der unter Festreden der Bauherren und dem Richtspruch des Zimmermanns im besten Fall am Dachstuhl befestigt wird. Anschließend stoßen die Redner auf den gelingenden Bau sowie das Glück der zukünftigen Bewohner an und zerschlagen die Gläser. Wichtigstes Ritual beim Richtfest ist der Nagelschlag des Bauherren. Er schlägt den letzten Nagel in den Dachstuhl; gerne gerade, da sonst der weitere Verlauf der Bauarbeiten unter einem schlechten Stern steht. Das können auch nicht das Glück bzw. die Scherben der zerschlagenen Gläser ausgleichen.

RICHTFEST THULESTRASSE

Das verantwortungsvolle Einschlagen der letzten Nägel in den Dachstuhl übernahm Ende Oktober beim Richtfest in der Thulestraße Lars Holborn als Vertreter der GESOBAU gemeinsam mit Mitarbeitern vom Architekturbüro SHSP und der CESA Unternehmensgruppe, die am Bau der 107 Wohnungen im Pankower Zentrum beteiligt sind. Die drei Vertreter schlugen mit Augenmaß die Nägel in den Balken. In der Thulestraße 31-33 entstehen 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen mit einer Wohnfläche von insgesamt rund 7.400 m² sowie 26 Tiefgaragenplätze. Die neuen Wohnungen werden ab 2016 zu moderaten Nettokaltmieten ab 6,95 €/m² vermietet. Entsprechend der GESOBAU-Wachstumsstrategie werden 35 – ein Drittel – der geplanten Wohnungen zwischen 50 m² und 76 m² zu Mietpreisen unterhalb der marktüblichen Mietniveaus angeboten. ◀



2 /



3 /

1 / Der Richtkranz wird hinaufgezogen und am Dachstuhl befestigt.

2 / Weiteres Ritual: Der Bauherr schlägt den letzten Nagel in den Dachstuhl.

3 / Der Neubau in der Thulestraße wird bereits 2016 fertiggestellt.

GESOBAU-WACHSTUMSSTRATEGIE

Die GESOBAU wird in den nächsten zehn Jahren ihren Bestand um 12.500 Wohnungen erweitern. Mithilfe des Neubauförderfonds des Berliner Senats sowie durch eigene Maßnahmen vermieten wir ein Drittel dieser Wohnungen für durchschnittlich 6,50 Euro pro Quadratmeter. Wir prüfen sehr genau, wo wir in unserem Bestand, auf unseren eigenen Grundstücken neu bauen können. Dadurch sinken die Gesamtbaukosten und die Mieten. Der Schwerpunkt unserer GESOBAU-Wachstumsstrategie liegt in Pankow, wo bereits die Hälfte unserer Wohnungsbestände liegt und der höchste Zuwachs an Einwohnern erwartet wird. Aber auch überall dort, wo wir bereits Wohnungen haben – ob in Reinickendorf, in Hellersdorf oder in Mitte – bauen wir neue Mietwohnungen.



Das Kunstfest spendet

Auch in diesem Jahr verwendet die GESOBAU die Eintrittsgelder vom Kunstfest Pankow, um soziale und lokale Projekte im Bezirk zu unterstützen.



Aus der Tasse zwischen den Händen dampft der heiße Glühwein, der Geruch von gebrannten Mandeln und Maronen steigt in die Nase, weihnachtlicher Gesang klingt in den Ohren, der Blick wandert über bunt beleuchtete Stände. Auch wenn man beim Kunstfest Pankow neben Kunsthandwerk aller Art auch selbstgestrickte Socken, Mützen und Schals kaufen kann – mit einem Weihnachtsmarkt hat das traditionelle Fest der GESOBAU, das bei sommerlichen Temperaturen im Juni stattfindet, auf den ersten Blick wenig zu tun. Doch das hat sich in diesem Jahr für die Bewohner von fünf Seniorenwohnhäusern in Pankow geändert, denn die GESOBAU investierte einen Teil der Eintrittsgelder vom letzten Kunstfest in eine ganz besondere Überraschung für die Senioren: eine Lichterfahrt durch Berlin.

Durch die Spende der GESOBAU in Höhe von 1.000 Euro hatten die Mieter Anfang Dezember die Möglichkeit, trotz eingeschränkter Mobilität oder kleinem Einkommen am vorweihnachtlichen Zauber der Stadt teilzuhaben und in Festtagsstimmung zu kommen.

Auf der zweieinhalbstündigen Tour in einem komfortablen Reisebus konnten die Senioren den Blick auf den Kurfürstendamm mit seinen Lichterketten und weihnachtlichen Schaufensterdekorationen genießen, die illuminierten Lindenbäume am Boulevard Unter den Linden bewundern und die großen Weihnachtsbäume am Brandenburger Tor und vor dem Roten Rathaus auf sich wirken lassen. Ein kurzer Besuch auf dem Weihnachtsmarkt durfte natürlich nicht fehlen, um sich zu stärken und den typischen Weihnachtsduft zu schnuppern.

Doch auch die Musikschule Béla Bartók Pankow und das Schloss Schönhausen sollten als Dankeschön für die Mitwirkung am Kunstfest bzw. für die Bereitstellung des Parkgeländes an den Einnahmen beteiligt werden, sodass das zweitägige Fest auch danach noch einen guten Zweck erfüllt. So gab die GESOBAU der Musikschule einen finanziellen Zuschuss in Höhe von 2.000 Euro für die Inszenierung eines Musicals, das beim Kunstfest 2016 aufgeführt werden soll. Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten in

Berlin-Brandenburg unterstützte die GESOBAU ebenfalls mit 2.000 Euro bei der Restaurierung von zwei Spiegelrahmen im Gartensaal vom Schloss Schönhausen. Die beiden Spiegelrahmen im Stil des Rokoko sind Bestandteile der ursprünglichen Raumausstattung des Gartensaales und stammen aus der Zeit des Umbaus 1764. Mit der Spende sollen die inzwischen fehlenden Blüten- und Blattelemente aufwändig rekonstruiert werden, um den anfänglichen Zustand wiederherzustellen. ◀

Fotos: Musikschule Béla Bartók, Stiftung preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, posztos / Shutterstock.com

- 1 / Die Musikschule Béla Bartók möchte für das Kunstfest 2016 ein Musical inszenieren.
 2 / Lichterfahrt entlang des Kurfürstendamms
 3 / Der historische Spiegelrahmen im Schloss Schönhausen soll restauriert werden.



Mit Ecken und Kanten

Text:
Christian Hunziker
Fotos:
Thomas Bruns

1 /

In Pankow liegt einer der Modernisierungsschwerpunkte der GESOBAU. Jetzt ist ein weiteres Projekt weitgehend abgeschlossen: Das Ensemble an der Ecke Lauterbachstraße/Borkumstraße erstrahlt in neuem Glanz. Der Weg dahin war allerdings nicht ganz einfach.

Was beim Betreten der um 1930 errichteten Wohnhäuser als Erstes auffällt, ist die Großzügigkeit von Eingangsbereichen und Treppenhäusern. Mit heller Wandfarbe, neuen Leuchten und dem roten Treppengeländer mit schwarzem Handlauf machen sie einen sehr gepflegten Eindruck. Auch auf die an der Straßenseite durch drei verschiedene Erdfarben gegliederte Fassade ist GESOBAU-Projektleiter Sebastian Blecher stolz: »Das ist wirklich schön geworden«, freut er sich.

Ganz anders war das frühere Erscheinungsbild, als der Putz von der Fassade bröckelte, die Fenster

in schlechtem Zustand waren und das Treppenhaus einen wenig einladenden Eindruck machte. Jetzt aber ist die Wohnhausgruppe mit ihren vier Aufgängen in Zusammenarbeit mit dem Generalplaner RETIS Gesellschaft für energieeffizientes Planen und Bauen mbH ein richtiges Schmuckstück geworden im Kiez unweit von S- und U-Bahnhof Pankow. Dass diese Gegend in letzter Zeit immer beliebter geworden ist, erstaunt nicht: Sie verbindet eine ruhige Wohnlage mit hervorragender Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und der Nähe zum Zentrum von Pankow. Doch Projektleiter Blecher verschweigt nicht,



dass die Mieter der Wohnhausgruppe während der Modernisierungsarbeiten einiges erdulden mussten. Dazu gehörten nicht nur die Einschränkungen, die während der Sanierung von Strängen, Bad und Küche unvermeidbar sind, sondern auch unvorhergesehene Verzögerungen. Die traten beispielsweise bei den neuen Balkonen auf der Hofseite auf. »Die beauftragte Firma ist einfach nicht auf der Baustelle erschienen«, berichtet Blecher. Die Suche nach einem neuen Bauunternehmen brauchte Zeit, woraus eine Verzögerung von mehreren Monaten resultierte.

Das aber ist Vergangenheit – die neuen, großzügigen Balkone auf der Hofseite, welche die vorhandenen Loggien auf der Straßenseite ergänzen, laden zum Verweilen ein, sobald es wieder wärmer wird. Länger dauerte hingegen wegen Verzögerungen bei der Ausschreibung die Gestaltung der Vorgärten und des Innenhofs, wo Fahrradstellplätze und eine neue Müll-einhausung geplant sind. Viel getan hat sich in Bezug auf Haustechnik und Energieversorgung: Während es vorher individuelle Gasetagen- und Ofenheizungen gab, versorgt jetzt eine Zentralheizung die 32 Ein- bis Vierzimmerwohnungen. Um den Energieverbrauch zu reduzieren, wurden die Kellerdecke und die Decke



- 1 / An der Ecke Borkumstraße/Lauterbachstraße fällt das modernisierte Gebäude jetzt sofort ins Auge.
- 2 / Die Fassade ist in drei verschiedene Erdfarben gegliedert, die gut miteinander harmonieren.
- 3 / Im einladenden Eingangsbereich wurden u.a. neue Briefkästen angebracht.
- 4 / Gute Wohnungsschnitte sorgen für viel Platz.
- 5 / Auch die Bäder wurden vollständig modernisiert.

»Die Mieter mussten einiges erdulden.«

Sebastian Blecher,
GESOBAU-Projektleiter

des Dachgeschosses gedämmt. Auch die Fassade erhielt eine sechs Zentimeter dicke Dämmung. Das ist weniger als die Energieeinsparverordnung eigentlich vorsieht. Dies erklärt sich laut Projektleiter Blecher dadurch, dass die Wohnhausgruppe in einem zusammenhängenden Denkmalschutzgebiet liegt, weshalb die untere Denkmalschutzbehörde eine Ausnahmeregelung genehmigte.

Doch auch die relativ dünne Dämmung wirkt sich auf die Mieter aus: Die Fensterlaibung wird tiefer, so dass etwas weniger Licht in die Räume dringt. Durch die Dämmung verkleinerten sich zudem die Loggien

auf der Straßenseite, welche die oft langjährigen Mieter gerne als erweiterten Wohnraum genutzt hatten. Blecher wirbt um Verständnis dafür, dass die Loggien mietrechtlich nicht als Innenräume dienen dürfen. Angenehm sitzen kann man darauf trotzdem, da viele der Loggien verglast und so vor Wind und Wetter geschützt sind.

Auf der anderen Seite sinken durch die Maßnahmen zur Energieeinsparung die Nebenkosten – den Berechnungen der Planer zufolge um 0,48 Euro pro Quadratmeter und Monat. Um die mit der Modernisierung verbundene Erhöhung der Kaltmiete möglichst gering zu halten, entschied sich die GESOBAU für kostengünstige Lösungen. »Im Hof haben wir zum Beispiel die Wege nicht komplett erneuert, sondern nur dort, wo es nötig war«, sagt Blecher. Im Ergebnis beträgt die durchschnittliche Miete jetzt 7,15 Euro pro Quadratmeter. Dafür gibt es eine modernisierte Wohnung in einer angenehmen Umgebung – und irgendwann wird auch der Lärm der Flugzeuge verstummen, die jetzt noch in Tegel starten und landen. ◀



Mama. Afrika.

Ausgerechnet eine Operation am Herzen hat Hadja Kitagbe Kaba am 25. Mai 2015 unerwartet aus dem Leben gerissen. Die Gründerin des Vereins Mama Afrika e.V. wurde 60 Jahre alt. Sie hinterließ nicht nur ihre vier Kinder, sondern auch eine afrikanische Community, für die sie ein großes Vorbild, ja sogar ein Idol war. Ein Nachruf auf eine außergewöhnliche Frau aus Guinea, die in Deutschland mutig ihren Weg ging, aus Konventionen ausbrach, um ihr Glück zu finden. Eine Frau, die gegen die Beschneidung afrikanischer Frauen und Mädchen kämpfte, ohne dabei an ihre eigene Gesundheit zu denken.

1 / Ich habe meine Mutter immer lächeln sehen«, sagt Tiranke Diallo und schaut wehmütig auf das Bild im Büro von Mama Afrika e.V., das sie zusammen mit dem damaligen Bürgermeister Klaus Wowerit bei dessen Besuch 2011 im Märkischen Viertel zeigt. Ein typisches Bild von Hadja Kaba: Das herzliche Lächeln, die großen dunklen Augen, die bunten Kleider strahlen pure Lebensfreude aus. »Geweint hat sie nie. Zumindest hat sie uns das nie gezeigt«, erzählt die 35-Jährige. Was ihre Mutter geleistet hat, das hat »Titi« – das ist der Spitzname der ältesten Tochter – erst nach ihrem Tod so richtig erfahren. Stück für Stück setzt sie jetzt die Teile eines Puzzles zusammen, das ihre Mutter von einer Seite zeigt, die sie bislang kaum kannte. Noch ein gutes halbes Jahr nach ihrem Tod ist sie komplett überwältigt von ihrer »Mama Afrika«. Da waren plötzlich so viele fremde Menschen, die ihre Mutter Mama oder Schwester nannten. Die traurige Nachricht verbreitete sich rasend schnell, nur zwei Stunden später war die engste Familie im Krankenhaus umgeben von gut 50 trauernden Menschen, die von der Nachricht

»Integration, das sind nicht nur wir Ausländer. Das sind die Deutschen und wir zusammen. Wir sollten uns gegenseitig akzeptieren.«

Hadja Kaba

erfahren haben und Hadja noch ein letztes Mal sehen wollten. Es war nicht nur ihre Mutter, die gestorben ist. Doch diese »Mama Afrika« kannten Titi und ihre Geschwister Mama, Souleymane und Aminata nicht. »Für uns war sie Mama – Mama, die viel redet.«

Ihr Akzent war unverkennbar. Einen Sprachkurs hatte sie nie besucht; Deutschland war ohnehin nicht ihre erste Wahl gewesen, lieber wäre die damals 30-Jährige in Frankreich geblieben oder

nach Belgien gegangen, wo sie die Sprache beherrschte. Doch wie es für eine afrikanische Frau üblich war, folgte sie ihrem Mann. Und der wollte nach Deutschland. Das junge Ehepaar machte sich mit einer Reinigungsfirma selbstständig, wechselte aber wenig später in die Gastronomie, um das »Afrika-Haus« zu eröffnen, ein afrikanisches Restaurant in Berlin-Moabit.

Doch die junge Mutter erwartete mehr vom Leben. In den Medien und bei Freunden beobachtete sie, wie sich Frauen selbstverwirklichten, eigenständig lebten – auch ohne Mann an ihrer Seite. In ihrer eigenen Kultur undenkbar, erst recht mit vier Kindern. Eine geschiedene Frau will dort niemand haben. Hadja war anders. Tradition war ihr wichtig, aber nicht um jeden Preis. So, wie sie niemals zeigte, wenn es ihr nicht gut ging, hielt sie ihre Kinder auch aus ihrem Eheleben heraus. Die bekamen von der Trennung der Eltern 1995 erst mit, als die Entscheidung gefallen war. Ein mutiger Schritt, der ihr zeigte, was Glück, Frieden und Freiheit wirklich bedeutet.

Das Gefühl von Freiheit wollte die Frau mit der scheinbar endlosen Energie auch an andere weitergeben. Dabei kämpfte sie vor allem gegen die Beschneidung von Mädchen und Frauen in Guinea. Über 98 Prozent der Frauen werden in Guinea immer noch beschnitten. Eine Zahl, die Hadja alarmierte und Ende der 90er Jahre in ihre Heimat fahren ließ. Sie wollte die Menschen aufklären, denn viele wissen gar nicht, was bei einer Beschneidung gemacht wird, bis sie es bei ihrer eigenen Zeremonie selbst

erfahren. Auch die Schmerzen, die Inkontinenz, die Gefahr vor Unfruchtbarkeit und Infektionen bekommen sie erst später zu spüren. Folgen, die der in Guinea weit verbreiteten Ansicht entgegenstehen, dass die Beschneidung Reinheit und Fruchtbarkeit fördere. Hadja wusste, wovon sie sprach, sie hatte es am eigenen Leib erfahren müssen.

Um die Gesellschaft – in Afrika, aber auch in Deutschland – über diese Menschenrechtsverletzung aufzuklären, gründete sie im Jahr 2000 den Verein Mama Afrika e.V., der zu ihrem Lebenswerk wurde. Als eine von vielen Maßnahmen eröffnete sie Anfang



1 / Hadja Kaba († 25.05.2015)

2 / Ein Highlight während ihrer Zeit bei Mama Afrika e.V. war der Besuch von Klaus Wowereit.

2015 einen Kindergarten in ihrem Heimatdorf Kankan, der auch zum Veranstaltungsort und Treffpunkt für die Aufklärung afrikanischer Frauen und Mädchen werden soll.

Auch wenn sie sich viel in Afrika engagierte, Hadjas Lebensmittelpunkt lag im Märkischen Viertel, wo sie bis zu ihrem Tod lebte und arbeitete. Dort hatte sie ihren Ruhepol gefunden. »Deutschland ist meine zweite Heimat, das Märkische Viertel mein Dorf«, sagte sie einst. Hadja

Kaba fühlte sich wohl inmitten der vielen Kulturen und wollte als zweites großes Thema, neben dem Kampf gegen Beschneidung, das multikulturelle Zusammenleben fördern. »Alle reden über Integration, aber ich kann nicht bei jedem Deutschen an die Tür klopfen und fragen, ob wir Freunde sein wollen. Integration, das sind nicht nur wir Ausländer. Das sind die Deutschen und wir zusammen. Wir sollten uns gegenseitig akzeptieren.« Gegenseitige Akzeptanz und Verständnis füreinander, das war Hadja nicht nur als »Mama Afrika« wichtig, sondern auch als Mutter. Dass Titi ihre Tochter mit einem Kameruner bekommen hat,

störte sie nicht. »Sei mit einem Kameruner, einem Deutschen, einem Schwarzen oder einem Weißen zusammen – Hauptsache, du bist glücklich«, erinnert sich Titi an die Worte ihrer Mutter. »Egal, woher du kamst, sie war immer interessiert und hat niemanden verurteilt.«

Wenn sie über ihre Mutter spricht, dann sprudelt es nur so aus ihr heraus. Selbst wenn sie darüber redet, dass Mama ständig ihren Flug verpasst hat und immer überall zu spät kam. Oder darüber, dass sie Mama mehrmals verbieten musste, mit ihrer kleinen

Tochter Monsterfilme anzuschauen. Es sind Geschichten, die sie heute zum Lachen bringen, obwohl sie heulen könnte. Die ihre Mutter für diesen Moment wieder lebendig machen.

»Wir haben jetzt niemanden mehr, der uns so versteht. Sie hat jeden verstanden. Egal, mit welchem Anliegen. Wir Kinder urteilen jetzt schneller. Wir wissen wie sie war, aber trotzdem ist keiner von uns so wie sie. Es gibt keine bessere Mutter.« ◀



Heimat = Freifühlen

1 /

Gelareh Sadat Akhavi musste vor drei Jahren mit ihren Kindern aus dem Iran flüchten. In Deutschland möchte sie jetzt zur Ruhe kommen.

Das »ch« und das »sch« würde sie gern auch schon so aussprechen können, dass es perfekt deutsch klingt. »Mit der Zeit und mit viel Üben werde ich das schaffen. Genauso gut, wie meine Kinder das bereits hinbekommen«, sagt Gelareh Sadat Akhavi überzeugt. Die Iranerin ist ehrgeizig. Und fleißig. Die Sprache sei das A und O, um in einem anderen Land Fuß zu fassen, kommentiert sie. Dafür büffelt sie. Jeden Tag mehrere Stunden lang.

Dass das einmal ihre Aufgabe sein würde, hatte sie vor drei Jahren nicht einmal geahnt. Damals in Teheran. Dort ist Gelareh Sadat Akhavi vor 44 Jahren geboren. Dort hat sie gelernt, sechs Jahre Medizin

studiert, geheiratet, ihre zwei Kinder – Jiner (15) und Barman (12) – zur Welt gebracht und in ihrem Beruf als Hebamme gearbeitet. »Ein ganz normales Leben eigentlich«, fügt sie hinzu. Für Politik habe sie sich nicht vordergründig interessiert. Aber sie mag Poesie und schreibt schon immer gern Gedichte, mit denen sie andere an ihrem Denken und Fühlen teilhaben lässt. Gerade sei ihr zweiter Gedichtband erschienen. Sie macht eine Pause, verharrt einen Augenblick in Gedanken und erzählt dann von ihrem geschiedenen Mann. Einem einflussreichen iranischen Kinderarzt und Gerichtsmediziner. »Mein Mann wollte Großes und hat für seine Karriere Dinge gemacht, die einen

*Text: Kathleen Köhler
Fotos: Lia Darjes*

»Endlich arbeiten.
Endlich nicht
mehr dem Sozialamt
auf der Tasche liegen.
Das ist mir so peinlich.«

Gelareh Sadat Akhavi,
Hebamme aus dem Iran

tiefen Keil zwischen uns trieben.« Dann muss Tochter Jiner beim Übersetzen helfen. Sie berichtet von ihrem Vater, der als Gerichtsmediziner Exekutionen des Regimes dokumentierte. Gelareh Sadat Akhavi spricht von vielen, auch von noch ganz jungen Opfern. Es fällt ihr nicht leicht.

»Nach der Scheidung hat mich mein Mann erpresst. Er würde mich wegen meiner Gesinnung an den politischen Pranger stellen. Und wem würde man wohl eher glauben? Ihm, dem einflussreichen Mediziner, oder mir, einer Frau, die Gedichte schreibt? Das ging so weit, dass mein Verbleib im Iran Gefängnis bedeutet hätte. Ich musste weg. Sofort.« Dass Deutschland das Ziel sein würde, erfuhren die drei erst viel später. Dann ergänzen die Kinder, wie sie mit ihrer Mutter innerhalb von nur einer Woche aus Teheran flüchten mussten. »Mit einem einzigen kleinen Koffer. Zuerst zu Fuß über die Berge in Richtung Türkei. Mitten in der Nacht und getrennt von Mama«, sagt Jiner. »Für die 60.000 Dollar, die die Schleuser forderten, hatten wir fast alles verkaufen müssen. Das Auto, unsere schönen Möbel ...«, fügt Barman hinzu. An die Flucht über die Berge erinnere er sich nicht. Wohl aber daran, dass die drei nach Ankunft in Ankara in der Nacht ausgeraubt werden sollten. »Die brachen die Tür auf und waren bewaffnet. Da hat Mama auf einmal so laut losgeschrien und nicht mehr aufgehört, dass die Diebe zum Glück wieder abgehauen sind.«

Über die Türkei ging es dann weiter nach Hamburg und schließlich nach Berlin. Noch im Aufnahmelaager in Spandau erfuhr Gelareh Sadat Akhavi, dass im Iran Haftbefehl gegen sie erlassen worden war. »Das heißt, dorthin kann ich nie mehr zurück«, sagt sie.

Im Aufnahmelaager sei es nicht schön gewesen. »Aber wir hatten Glück, als Familie bekamen wir ein Zimmer für uns allein.« Die Iranerin spricht ruhig, wählt ihre Worte mit Bedacht. Sie sei Deutschland so dankbar für das alles, sagt sie. Natürlich auch den vielen Menschen, die den dreien immer wieder geholfen haben. Beim Ankommen in der Fremde, beim Erlernen der Sprache, mit Möbeln und vielem mehr.

Inzwischen sind sie exakt seit drei Jahren und drei Monaten in Deutschland. Zur Ruhe kommen können sie aber noch immer nicht. Der Asylantrag wegen politischer Verfolgung ist noch nicht durch. Deswegen fehlt auch die Arbeitserlaubnis. »Obwohl mich die Charité als Hebamme beschäftigen will«, sagt Gelareh Sadat Akhavi und zeigt stolz das gerade erhaltene Schreiben. »Endlich arbeiten. Endlich nicht

mehr dem Sozialamt auf der Tasche liegen. Das ist mir so peinlich«, sagt sie. Und, dass sie sich nicht länger als Schmarotzer fühlen wolle. Derzeit engagiert sie sich ehrenamtlich zusammen mit einem Einsatzteam der Charité in einer Flüchtlingseinrichtung. »Dort gibt es zahlreiche schwangere Frauen, denen ich medizinisch, aber auch mit meinen eigenen Erfahrungen und mit der Sprache zur Seite stehen kann.«

Die kleine GESOBAU-Wohnung der drei im Märkischen Viertel strahlt Charme und Behaglichkeit aus. Alles ist geschmackvoll in Weiß gehalten. Blumen schmücken das Wohnzimmer, das der Mutter gleichzeitig als Schlafzimmer dient. Jiner und Barman teilen sich das andere Zimmer. An den Iran erinnert hier nichts. »Wir konnten ja nichts mitnehmen«, sagen sie. Auf die Frage, ob sie manchmal Heimweh nach Teheran habe, schüttelt Gelareh Sadat Akhavi den Kopf: »Heimat ist für mich da, wo ich mich frei fühle.« Und das sei jetzt Berlin. Tochter Jiner vermisst den Iran ab und zu. »Besonders meine Großeltern«, sagt sie. Vielleicht klappt es ja jetzt zu Weihnachten mit einem ersten Besuch in Berlin.

Und wenn Gelareh Sadat Akhavi einen Wunsch frei hätte? »Stabilität finden«, sagt sie. »Besonders für meine Kinder. Die haben so viel durchgemacht, sind so stark. Aber es sind eben auch noch Kinder.« ◀

1/ Innerhalb von drei Wochen musste die Familie aus Teheran flüchten.

2/ Erinnerungen an die Heimat: Tochter Jiner mit ihren Freundinnen, die im Iran leben.

3/ Im Oktober haben sich Gelareh Sadat Akhavi, Jiner und Barman taufen lassen.





Bunte Aussicht



Die bunten Würfel auf den Dächern der Elfgeschosser signalisieren schon von Ferne: Auch die Häuser am Dannenwalder Weg 156 bis 186 und am Tramper Weg 1 und 3 sind jetzt modernisiert.

Bäume, soweit das Auge reicht. Noch tragen sie etwas Laub, tauchen die Landschaft in sattes Gelb. Marianne Winter genießt den Blick über den einstigen Grenzstreifen hinweg nach Rosenthal. Weil der Herbst so schön war, hat sie zur Kamera gegriffen, die leuchtenden Farben dokumentiert. Stolz zeigt sie die Fotos, aufgenommen von ihrem Balkon – im fünften Stock eines der Hochhäuser am Dannenwalder Weg. »Das glaubt einem keiner, dass das noch Berlin ist«, sagt die 74-Jährige. Den Umzug von Tempelhof ins Märkische Viertel im Jahr 2004 hätten sie und ihr Mann nie bereut. Die Zweieinhalbzimmerwohnung sei von Größe und Schnitt her ideal, die Mischung

der Mieter im Haus stimme, »und wir haben den ganzen Tag Sonne«. Dass es bei der Modernisierung in ihrer Wohnung zugeht wie im Taubenschlag und sich die Gewerke fast im Stundentakt die Klinke in die Hand gaben, hat die Winters kaum gestört. »Unterm Strich haben wir es nicht als schlimm empfunden«, so Marianne Winter.

Von Frühjahr 2014 bis Herbst dieses Jahres dauerte die Modernisierung der »Wohnhausgruppe 928«. Eine Zeit, in der die Häuser ihr Gesicht verändert haben: Die Vorhangfassade, die bei einer Modernisierung in den 80er Jahren angebracht wurde, ist einer Dämmung gewichen. Die Aluminiumfenster, an denen innen oft Schwitzwasser herunterlief,

sind durch Kunststofffenster ersetzt. Die dunklen Fensterbänder strukturieren die helle Fassade. »Wir haben die ursprüngliche Gestaltung von Architekt Werner Düttmann, der die Häuser Ende der 1960er-Jahre baute, wieder sichtbar gemacht«, sagt GESOBAU-Projektleiter Michael Weske. Die Querstreifen in Lila, Grau und Braun sind zurückhaltenden Farben gewichen. Die Eingangsbereiche und Treppenhäuser wirken heller. Die Lampen wurden auf energiesparende LED-Leuchten umgerüstet, die Bereiche rund um die Briefkästen luftiger gestaltet. Auch die Aufzüge sind wieder auf Vordermann gebracht worden. Darin Spiegel, von denen einem grüne Drachen entgegenrinseln –



gemalt von Jungen und Mädchen, die in den Häusern wohnen. »Wir hatten die Kinder zu einem Malwettbewerb aufgerufen«, erzählt Weske. Die brachten zu Papier, von was sie träumen – von Sonne und Pferden, von Feen und Drachen. Die Zeichnungen hat die GESOBAU in ein Dekor umwandeln lassen, das sich nun als Tapetenmuster in den Aufgängen und Fluren wiederfindet. Die Eingänge selbst hat die

GESOBAU ebenfalls umgestaltet, sie weiter in die Straße hineingezogen, »um zu signalisieren, dass hier langsam gefahren werden muss«, sagt Weske. Schließlich befinden sich unten in den Häusern mehr als 150 Garagen. 17 Stelen, vor jedem Hausaufgang Betonsockel mit einer abstrakten Figur, dienen der Orientierung und Verkehrsberuhigung.

Und die Modernisierung in den Wohnungen? »Komplette Strangsanierung, sämtliche Versorgungsleitungen in Bädern und Küchen sind neu«, sagt Weske. Einige Mieter hätten die Chance genutzt, sich statt des früheren Wannens eine Dusche einbauen zu lassen. So auch die Winters. »Mit Eckeinstieg«, sagt Marianne Winter. Auch dass sie nun helle neue Fliesen an den Badwänden hat, freut sie. Dass sie während

der Modernisierung eine Woche lang kein fließendes Wasser hatten und sich mit Schüsseln und Eimern behelfen mussten, haben die Winters fast schon vergessen. »War kein Problem«, winkt Willi Winter ab. Außerdem hätten sie ja bewusst auf eine Umsetzwohnung verzichtet. »Die Umzieherei hätte sich gar nicht gelohnt.« Obwohl er diesmal ja keine Möbel hätte schleppen müssen. Anders als früher, als er noch bei einem Möbelhaus in der Auslieferung arbeitete. »Als die ersten Mieter einzogen, haben wir viel ins MV geliefert und sind mit unseren Lieferwagen häufig im Matsch stecken geblieben«, erinnert er sich.« Möglich, dass es vor den Häusern auch dieser Tage ein wenig matschig ist: Für die Wiederherstellung der Außenanlagen braucht die GESOBAU noch ein wenig Zeit. ◀

1 / Marianne und Willi Winter auf ihrem Balkon.
2 / Große Hausnummern an der Fassade helfen bei der Orientierung.

Text: Katrin Starke
Fotos: Christoph Schieder

D-Arzt-Praxis der BG

ORTHOPÄDIE
CHIRURGIE
ZENTRUM
WITTENAU

OZW

www.oz-wittenau.de

Chirurgische Diagnostik

- Dopplersonographie der Gefäße
- digitales Röntgen

spezielle Handchirurgie

- Handverletzungen
- arthroskopische Op's
- Arthrosebehandlung

Chirurgie

- Leistenoperationen
- chronische Wunden
- Narbenkorrekturen

Venenzentrum Wittenau

- Klassische Venenchirurgie
- CHIVA-Technik
- Besenreiser
- Endoluminale Laserbehandlung

- MRT (Kernspintomografie)
- Ultraschall

- plastische rekonstruktive Handchirurgie

- minimalinvasive Bauchchirurgie, z.B. Gallenblasenoperationen

- Krampfadern
- Schaumverödung
- Thrombose
- Endoluminale Radiowellenbehandlung

Orthopädische Diagnostik

- digitales Röntgen
- Knochendichtemessung (DXA-Methode)
- MRT (Kernspintomografie)
- Ultraschall des Bewegungsapparates
- spezielle Wirbelsäulendiagnostik

Orthopädische Therapie – operativ

- Gelenkspiegelungen
- Fuß- und Handoperationen

- Kreuzbandersatzplastiken
- Schulterchirurgie

Orthopädische Therapie – konservativ

- Akupunktur
- Magnetfeldtherapie
- Stoßwellentherapie
- Kryotherapie

- spezielle Arthrosebehandlung
- spezielle Injektionstechniken an der Wirbelsäule
- Kinesiotape

Dr. med. Christian Herbert

Orthopädie | Unfallchirurgie
D-Arzt (Unfallarzt der BG)
Sportmedizin | Chirotherapie | Sonographie
Osteologie
Stoßwellentherapie

Dr. med. Guido Wolgemuth

Orthopädie | Unfallchirurgie
Osteologie
Hand- und Fußchirurgie
Chirotherapie | Sonographie
Sportmedizin
Arthroskopische Operationen (ambulant)

Olaf Kunhardt

Orthopädie | Unfallchirurgie
Chirotherapie | Sonographie | Akupunktur
Arthroskopische Operationen

Matthias Winkler

Orthopädie | Unfallchirurgie
Minimalinvasive Wirbelsäuleneingriffe

Dr. med. Dirk Freudiger

D-Arzt (Unfallarzt der BG)
Chirurgie | Orthopädie | Unfallchirurgie
Sportmedizin | Minimalinvasive Operationen (ambulant)
Akupunktur | Wundsprechstunde

Dr. med. René Altenburger

Chirurgie
Ambulante Operationen

Dr. med. Guido Mewis

Orthopädie | Unfallchirurgie
Arthroskopische Operationen

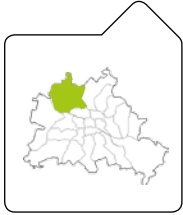
Dr. med. Alexander Ceccucci-Völker

Chirurgie
Sonographie | Schmerztherapie

Sawen Assaturian

Orthopädie | Unfallchirurgie





Besondere Aufgaben im Märkischen Viertel

Peter Altmaier, Chef des Bundeskanzleramts und Bundesminister für besondere Aufgaben, machte sich persönlich ein Bild von Deutschlands zukünftig größter Niedrigenergiesiedlung.

Als frischgebackener Flüchtlingsbeauftragter genoss Peter Altmaier am 8. Oktober besonders große Aufmerksamkeit bei den Journalisten. Doch um die neue Aufgabe, die ihm Bundeskanzlerin Angela Merkel am Tag zuvor übertragen hatte, sollte es bei seinem Besuch im Märkischen Viertel nicht gehen. Der Chef des Bundeskanzleramts war zum Fachaustausch mit weiteren Vertretern aus Politik und Wohnungswirtschaft über die durchgeführten Modernisierungsmaßnahmen und das Nachhaltigkeitsengagement der GESOBAU gekommen.

In der GESOBAU-Geschäftsstelle am Wilhelmsruher Damm ließ sich Altmaier das Großprojekt der Komplettmodernisierung im Märkischen Viertel zunächst inhaltlich näherbringen. Neben technischen und finanziellen Eckpunkten ging es dabei besonders um den Spagat zwischen nachhaltiger und kostensparender Modernisierung. Im Märkischen Viertel ist er gelungen, dieser Spagat. Während die erhebliche Reduktion der CO₂-Emissionen zum Klimaschutz beiträgt, spüren die Mieterinnen und Mieter die Vorteile der Modernisierung auch ganz konkret in ihrem Portemonnaie: Durch die Modernisierungsmaßnahmen zahlen diese zukünftig zwar eine höhere Grundmiete, die warmen Betriebskosten sinken aber infolge des deutlich verringerten Energiebedarfs fast im gleichen Maße, sodass die Gesamtmiete nur minimal steigt.

In Verbindung mit den vielen großen und kleinen Projekten der sozialen Quartiersentwicklung konnte die GESOBAU den Chef des Bundeskanzleramts von dem beträchtlichen Potenzial von Großsiedlungen als Bestandteil eines nachhaltigen Stadtbaus auf allen Ebenen überzeugen: »Herausforderungen wie Umwelt- und Klimaschutz oder Ressourceneffizienz, aber auch die Sicherung und Schaffung von Beschäftigung, Wohlstand, Innovationen werden weltweit vor allem von den Städten zu meistern sein. Das gilt auch für die Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die GESOBAU stellt sich diesen Herausforderungen und übernimmt Verantwortung, zum Beispiel im Märkischen Viertel«, sagte er in seinem Fazit.

Damit sich Peter Altmaier auch einen eigenen Eindruck vom Ergebnis der Modernisierung verschaffen konnte, stand im Anschluss an den theoretischen Fachaustausch noch ein Besuch einer modernisierten Musterwohnung im Märkischen Viertel auf dem Programm. Begleitet wurde Bundesminister Altmaier dabei auch von Anke Brummer-Kohler, Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung, Wohnen, öffentliches Baurecht im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), das integrierte Quartierskonzepte und die Begleitung durch ein Sanierungsmanagement fördert. ◀



Axel Gedaschko, Präsident des GdW, Frank Balzer, Bezirksbürgermeister von Berlin-Reinickendorf, Peter Altmaier, Chef des Bundeskanzleramts und Bundesminister für besondere Aufgaben, Jörg Franzen, Vorstandsvorsitzender der GESOBAU AG, Maren Kern, Vorstandsmitglied des BBU, und Christian Wilkens, Vorstand der GESOBAU AG (v.l.), vor der VIERTEL BOX, dem Kommunikationsraum für Bewohner und Besucher im Märkischen Viertel.



Helga Reidemeister bei der Ausstellungseröffnung in der VIERTEL BOX vor ihren frühen Fotografien des Märkischen Viertels.

Kultureller Hotspot

Die VIERTEL BOX ist seit Frühjahr 2014 das Kommunikations- und Veranstaltungszentrum des Märkischen Viertels. Auch 2016 bleibt die VIERTEL BOX als Kulturstandort auf dem Stadtplatz bestehen.

Fast täglich konnten Besucher im zurückliegenden Jahr das vielfältige Angebot nutzen. Neben wiederkehrenden Formaten wie »Urban Patterns«, »Heimspiel« oder »Music in the Box« umfasste das Angebot auch Arbeits- und Netzwerktreffen der türkischen Senioren, des Frauenbeirats oder der Bildungslandschaft MV. Thematische Aktivitäten im Außenraum erhielten dabei größeres Gewicht, um die Vielgestaltigkeit des Viertels zu zeigen und den Nachbarschaftssinn zu stärken. Die thematischen Stadtspaziergänge »Walks & Talks« widmeten sich der städtebaulichen Planung, der Architektur und dem Landschaftsraum des Märkischen Viertels und ließen die Bewohner zu Touristen im eigenen Kiez werden. Aber auch Kultur, Philosophie und Literatur hielten per VIERTEL BOX Einzug ins Quartier. Im Rahmen der Reinickendorfer Sprach- und Lesetage im Juli rückten mit einer Lesung, Stadtführungen und Kiezerkundungen für alle Altersgruppen der Reichtum der Sprache und der Spaß am Lesen in den Mittelpunkt des kulturellen Geschehens.

Zu den Highlights 2015 zählten die ersten beiden Kooperationen mit international renommierten Berliner Institutionen: Die Ausstellung »Helga Reidemeister und das Märkische Viertel. Frühe Filme und Fotografien 1966–1979« entstand im Verbund mit der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen und wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet. In unserer Präsentation »Schwebender über einer Grenze« zeigten wir bis Anfang Dezember in Zusammenarbeit mit der Roger Loewig Gesellschaft eine Lithografienauswahl des Malers, Zeichners und Dichters Roger Loewig, für den das Märkische Viertel von 1930 bis 1997 Lebenswelt und Arbeitshintergrund war.

Auch im nächsten Jahr bleibt die VIERTEL BOX als Anlaufstelle und Koordinator zwischen den Netzwerken innerhalb und außerhalb des Viertels bestehen. ◀

Die Termine für 2016 finden Sie demnächst unter

☛ www.mein-maerkisches-viertel.de

**Freundlich -
gründlich -
zuverlässig!**

*Pflege zum
Wohl-
fühlen...*



**Sozialstation
Mobil GmbH**

Wilhelmsruher Damm 198
13435 Berlin

**Telefon:
030 416 98 11**

**KREUZ-
WORT-
RÄTSEL**

In der letzten Ausgabe von **Hallo Nachbar (Herbst 2015)** suchten wir den Begriff »ERSTE HILFE«. Drei Einsender können sich nun über einen Gutschein für das Vabali SPA freuen:

1. Brigitte Timm, Märkisches Viertel (100 Euro)
2. Ingeborg Hirthe, Pankow (50 Euro)
3. Brigitte Linck, Mitte (30 Euro)

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH DEN GEWINNERN.

Vielen Dank auch an alle anderen, die so zahlreich mitgeklopelt haben!

Links finden Sie unser neues Kreuzworträtsel.

Wer glaubt, das richtige Lösungswort gefunden zu haben, kann uns bis zum 21. Februar 2016 schreiben: **GESOBAU AG, Abteilung Unternehmenskommunikation und Marketing, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin** oder E-Mail an hallo.nachbar@gesobau.de. Bitte auch in der E-Mail den vollständigen Namen und den Absender nicht vergessen!

Unter allen Einsendern verlosen wir drei Wertgutscheine für das Gartencenter Holland im Wert von 75, 50 und 25 Euro.

Wir wünschen viel Glück!



REBUS-RÄTSEL: Beine + Licht + Briefmarke = WEIHNACHTSMARKT

»Kleine Nachbarn« (Seite 31): Lösung

oberitalienische Landschaft			Vorname d. Modedesignerin Lauder †	Lärm		Wüstenei		enge Vertraute	Verlust aller Rechte im MA.		Generationsangehöriger	
Rhône-Zufluss in Frankreich		7				Frauenkleidungsstücke				2		
Mühsal, Last			Wappenvogel				13	Meeresfisch			metallhaltiges Gestein	
					15	hinterhältig, gemein		immer (veraltet)				
	5		gelber Bergkristall			Edelmetallgewicht				französisch: König		
Bewohner der „Grünen Insel“			Teil des Motors						9			
biblischer Priester				nigerian. Priesterfürstentum	10			schweiz. Musiker (DJ. ...)			Tür nach draußen	11
			8		orientalische Kopfbedeckung		lateinamerikanischer Tanz					
Kinderpielmaterial	demoskop. Institut (Abk.)	Strom durch Köln		Bundesland von Österreich				4		Pluspol		
Haartracht							Bein des Wildes		hohe Spielkarte		1	
		3		Fremdwortteil: entsprechend		Hotelhalle					14	
eine Kuchenfüllung	16		kirchlicher Titel im Orient					ehem. portug. Kolonie in Indien			chem. Zeichen für Selen	
Unterschrift					6				Substanz der Gene (Abk.)			
ehem. UNO-Generalsekretär						ein Insekt	12					

»Hallo Nachbar« ist die Kundenzeitschrift der **GESOBAU AG, Wilhelmsruher Damm 142, 13439 Berlin, www.gesobau.de**

REDAKTION: Susanne Stöcker (V.i.S.d.P.)
Kirsten Huthmann, GESOBAU AG
Unternehmenskommunikation

TEXTE: Helene Böhm, Jana Geitner, Christian Hunziker, Kathleen Köhler, Saskia Lössl, Katrin Starke, Susanne Stöcker
DRUCKEREI: DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH
LAYOUT: www.pretzlaw.de
Annekatri Klump
LAYOUT-KONZEPT: Barbara Dunkl

ANZEIGENKONTAKT:
Telefon: 030.40 73 – 15 67
Fax: 030.40 73 – 14 94
E-Mail: susanne.stoecker@gesobau.de
AUFLAGE: 42.000
REDAKTIONSSCHLUSS: 03. November 2015. »Hallo Nachbar« erscheint 4 x im Jahr, jeweils zum Ende eines Quartals. Die nächste Ausgabe wird ab dem

23. März 2016 an alle Mieter der GESOBAU AG, der GESOBAU Wohnen GmbH & Co. KG und an lokale Medien und Unternehmen verteilt.



Abenteuer mit Georg und Sonja

Begleitet die Freunde Georg und Sonja Baumann auf ihrer abenteuerlichen Entdeckungsreise durch Berlin und erfahrt Ausgabe für Ausgabe mehr über die neugierigen Drittklässler! Zwischen Hausaufgaben und Pausenbrotten begeben sich die beiden auf die Suche nach spannenden Entdeckungen in ihrem Kiez, in ihrem Bezirk, in ihrem Berlin!

KINDER THEATER



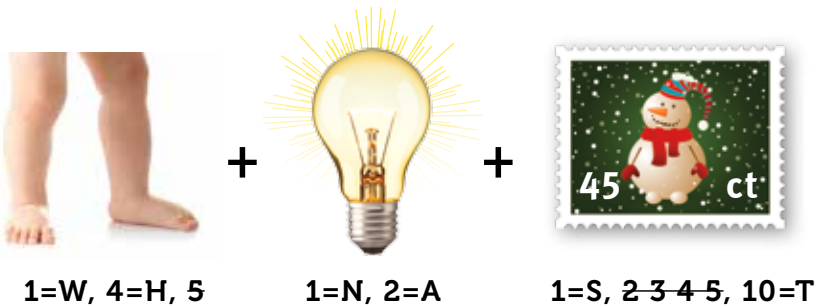
DER KLEINE PRINZ

»Der kleine Prinz« ist weltweit eines der am meisten gelesenen Büchern. Vom 18. Dezember 2015 bis zum 10. Januar 2016 ist »Der kleine Prinz« wieder im Berliner Admiralspalast zu Gast. Kinder ab 8 Jahre, aber auch Erwachsene, können sich auf den Weihnachtsklassiker freuen, der Schauspiel, Puppenspiel, Livemusik und Film verbindet. Begleitet den kleinen Prinz auf seiner Reise von Planet zu Planet, auf der er die unterschiedlichsten Personen kennenlernt: einen König ohne Untertanen, einen Trinker, einen Eitlen, der nur nach Bewunderung heischte, einen Reichen, der nichts anderes als Geld im Kopf hatte. Eines Tages trifft er auf einen notgelandeten Piloten. Nach und nach offenbart ihm der kleine Prinz das Geheimnis seiner Herkunft und berichtet von seiner Rose, seinen Erlebnissen bei den »großen Leuten« und seiner Freundschaft mit dem Fuchs. Dabei entfaltet er seine ganze Lebensweisheit um echte Freundschaft, Liebe, Glück und Menschlichkeit.

→ **Termine und Tickets:**
www.mehr.de/spielstaetten/admiralspalast-berlin



WELCHES WORT WIRD HIER GESUCHT?



Georg und Sonja haben sich ein ganz schön kniffliges Bilderrätsel ausgedacht. Kannst du es erknoeln? Die Auflösung findet ihr auf Seite 30.

GEORG UND SONJA:



Georg: Sonja, kam bei dir damals der Weihnachtsmann und hat die Geschenke gebracht?
Sonja: Nein, aber ich war immer bei ihm und durfte mir etwas aussuchen.
Georg: Den gibt's doch gar nicht! Wo soll das denn gewesen sein?
Sonja: Doch, bei mir in Pankow auf dem Weihnachtsmarkt. Lucia heißt der Markt, da gehe ich jedes Jahr mit Mama und Papa hin.
Georg: Weihnachtsmärkte finde ich doof. Gibt so wenig für Kinder.
Sonja: Dort schon. Die haben ein richtiges Kinderprogramm. Und eine Ritterburg!
Georg: Cool! Nimmst du mich dieses Jahr mit?
Sonja: Klar. Aber nur in Ritterverkleidung... haha!

Natürliche Energie für Ihre Zukunft

Mit unserem Natur12 Strom entscheiden Sie sich für 100% regenerative Energie – und das zum fairen Preis. Schließen Sie gleich ab unter www.vattenfall.de/berlin-natur oder telefonisch unter 030 657 988 000 (Mo bis Fr 8 – 18 Uhr).